

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl., 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Jänner d. J. den ersten Kreiskommissär zu Wels, Adolf Fischer, zum Kreisvorsteher daselbst, und einen Ministerial-Sekretär im Ministerium für Kultus und Unterricht, Friedrich von Strohbach, zum Statthaltereirath und Unterrichts-Referenten in Linz allernädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Jänner d. J. die bei der böhmischen Staatsbuchhaltung erledigte Stelle eines Staatsbuchhalters und ersten Vorstandes mit dem systematischen Gehalte dem dortigen Vice-Staats-Buchhalter Adolf Korff allernädigst zu verleihen.

Das hohe k. k. Finanzministerium hat die beim Hauptzollamte in Görz erledigte Kontrollorstelle dem Oberamtsbeamten des Hauptzollamtes in Trieste, Maximilian Pöber, verliehen.

k. k. steierm. illyr. k. k. Finanz-Landes-Direktion.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Negierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, III. Stück, XI. Jahrgang 1859.

Inhalts-Uebersicht:

A.

Nr. 11. Kaiserliche Verordnung vom 9. November 1858, betreffend die kumulative Anlegung des Waisenvermögens auch dort, wo sie noch nicht besteht.

Nr. 12. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 7. November 1858, betreffend die Festsetzung der Steuer-Erektionsgebühren in österreichischer Währung.

Nr. 13. Verordnung der k. k. Ministerien der Justiz und des Innern und der k. k. Obersten Polizeibehörde vom 8. Nov. 1858, womit die Strafgerichte und die zur Ausübung des Strafgerichterates in Übertretungsfällen berufenen Behörden verpflichtet werden, jede gegen einen öffentlichen Beamten oder Diener, einen öffentlichen Lehrer, Advokaten, Notar, Gemeindevorsteher oder Ausschuss wegen eines Verbrechens oder Vergebens eingelegte Spezialuntersuchung, so wie jede, gegen eine dieser Personen wegen einer Überreitung als Beschuldigte beschlossene Vorladung zur Verhandlung und das darüber erfolgte Enderkenntnis an deren vorgesetzte Behörde mitzutheilen.

Nr. 14. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 8. November 1858, betreffend die Verlegung der Expositur des Krakauer Hauptzollamtes von Dembica nach Rzeszow.

Nr. 15. Verordnung des k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 11. November 1858, über Begünstigungen der Bewohner des Balsugana in Südtirol im Haushandel.

B.

Nr. 16—17. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 211 und 212 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1858 enthaltenen Erlasse.

Laibach den 22. Jänner 1859.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Negierungs-

Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. Jänner.

Die Gerüchte schließen wie Pilze aus dem Boden; die ganze gegenwärtige Situation ist durch Gerüchte hervorgerufen und es ist nicht leicht, in dieser

Menge von Muthmaßungen, falschen Schlüssen und absichtlichen Verdrehungen den wahren Kern herauszufinden, namentlich wenn Tatsachen fehlen. So viel Unheil die grundlosen Gerüchte in der letzten Zeit anrichteten, wenn es sich bis nun auch nur auf zeitweilige Entwertung der Papiere beschränkte, so wohlthnend hat das Gerücht von dem Schutz- und Trutzbündniß zwischen Österreich und Preußen gewirkt, und gerade dort gewirkt, wo meist das politische Wetter gemacht wird, in Paris. Wie die „O. D. P.“ wissen will, ist ein solches Bündniß weder präliminiert, noch abgeschlossen worden.

„Das Entstehen des Gerüchtes, sagt das genannte Blatt weiter, ist dem politischen Psychologen leicht erklärlich und jedenfalls interessant und bedeutsam. Es trat in der öffentlichen Meinung die natürliche Gegenwirkung gegen die französische Provokation und ihre beunruhigenden Folgen ein. Je unbegründeter diese Provokation thatsächlich war, desto eifriger suchte das aufgeschreckte öffentliche Urtheil nach Gründen. Man kritisierte alle Verhältnisse, verglich alle schwelbenden Fragen, anatomisierte die Herzen und Drienen der Persönlichkeiten, um einer vielfachen rechtlichen oder auch bloß menschlichen Gründ eines Zerwürfnisses zu finden, und je weniger man einen solchen finden konnte, desto unruhiger exaltierte sich die Phantasie, um durch selbstgeschaffne Schreckgestalten die plötzlich hereingebrochene Angst nachträglich zu rechtfertigen. Die natürliche Reaktion des Verstandes konnte nicht ausbleiben. Wenn man eine Zeit lang ein Bündniß der Gewaltthamkeit mit der Treulosigkeit als möglich voraussehen mußte, so suchte man als Gegenmittel das Gegenbündniß des Rechtes und der Treue. Wenn Österreich mit offener Verleugnung alles Rechtes angegriffen wird, so muß Preußen, muß ganz Deutschland diese Verleugnung mitführen und zur Abwehr bereit sein; diesen vernünftig-richtigen und politisch praktischen Schluß verkörperte man sich und setzte, was eventuell nothwendig sein und auch gewiß wirklich werden würde, als durch ein Trutz- und Schutzbündniß zwischen Österreich und Preußen bereits vollendete konkrete Thatsache voraus.

Für Deutschland ist die Annahme dieses Gerüchtes und die allgemeine Anerkennung der nationalen Wichtigkeit seines Gegenstandes jedenfalls eine sehr erfreuliche Thatsache. Es liegt darin gleichsam die antizipirte Vollendung dessen, was die gesamte deutsche Presse in diesen Tagen der Verschwörung als die Aufgabe, als Recht und Pflicht Deutschlands proklamiert hat. Für Frankreich aber mag dadurch eine nützliche Lehre gegeben sein, die eindringliche Lehre, sich der Traditionen jener Geschichte zu entschlagen, wo man mit Erfolg auf die Uneinigkeit, auf die „konstituirte Anarchie“ Deutschlands spekuliren konnte.“

Als Beweis, wie sehr das gesamme deutsche Volk, nicht bloß in seinen verschiedenen Stämmen, sondern auch in den verschiedenen politischen Parteien in der Beurtheilung der Tagesfrage und in der ihr gegenüber einzunehmenden Stellung einig ist, führen wir hier Folgendes aus einem Artikel des „Nürnberger Anzeiger“ an, dessen Richtung bekannt ist. Nachdem das erwähnte Blatt dem „reichbegabten“ italienischen Volke die höchsten nationalen Güter gewünscht, sagt es: „Wie die Sachen jetzt stehen, handelt es sich in erster Linie nicht um die theuersten Güter eines Volkes, sondern um fremde Ziele und schnöde Zwecke. Die Frage ist nicht die: soll Italien frei und unabhängig werden, sondern die: soll die deutsche Macht Österreich-Oberitalien behalten, oder soll Italien ein Anhängsel Frankreichs werden und dort der Grund zur russisch-französischen Herrschaft über Europa gelegt werden? die italienische Frage ist also nicht eine Freiheitssache, sondern eine europäische Machtfrage.... Österreich ist Fleisch von unserem Fleische und Blut

von unserem Blute. Steht Deutschland dem bedrohten Bruderstaate Österreich einmütig zur Seite, dann vergeht diese neueste brennende Frage wie leerer Rauch.“

Bei solcher einmütigen Gesinnung in Deutschland bedarf es eines Schutz- und Trutzbündnisses, wie solches das Gerücht meldete, nicht; es besteht tatsächlich schon, ohne daß schriftliche Verträge ausgewechselt wurden.—

Unter dem Geräusche der Nachrichten aus dem Westen ist in den letzten Wochen eine Neberlandpost beinahe mit Stillschweigen übergangen worden. Gleichwohl ist sie von höchster Wichtigkeit, denn sie meidet die unnahe vollständige Bewältigung des indischen Aufstandes und die Wiederherstellung der Herrschaft Großbritanniens in jenen unermesslichen Gebieten. Nur der Insurgentenführer Tantia Topee hat sich noch nicht unterworfen. Inzwischen schreiten die Briten nicht bloß materiell, sondern auch in Folge der kgl. Proklamation moralisch siegreich in Oude vor. Eines wird bei diesem Ausgange klarer als je, nämlich die tiefe Kenntnis des Landes und der Nation, welche die Briten sich erworben haben und die in ihnen, ungeachtet mancher beunruhigender Zwischenfälle, stets die Zuversicht aufrecht hielt, daß die ohne Überspannung mit Ruhe und Kraft angewendeten Mittel hinreichen werden, das der Welt jetzt vorliegende Resultat herbeizuführen. Das anerkaunte organistrende Geschick Englands wird jetzt hinzutreten und durch zweckmäßige Einrichtungen dasselbe auch für die Folge zu sichern.

Über die sogenannte italienische Frage. *)

„Mit vereinten Kräften für das Recht!“ Dies ruft jetzt die innere Stimme einem jeden Österreich, einem jeden Deutschen zu, welcher die sogenannte „italienische Frage“ mit unbesangtem Blicke betrachtet.

Was ist der Kern dieser Frage? Entkleidet man sie von dem flüter sentimental und, weil sentimental, darum unpraktischen Nationalgefühls, in welchen man sie hält, so stellt sich ihr Kern als das Bestreben heraus, den dermaligen Territorialbestand der italienischen Halbinsel umzufüren und an seine Stelle einen Anderen zu setzen, der entweder nicht klar vorschwebt, oder den man aus begreiflichen Gründen vor der Hand der Welt nicht offen vor die Augen hinzustellen wagt.

Aus allen Phrasen übrigens, mögen sie in einer Thronrede, in piemontesischen oder in französischen Blättern zu finden sein, bricht eine Wahrheit zu Tage; der ganze Lärm ist nur darum gegen Österreich gerichtet, weil seine Macht den gegenwärtigen Territorial-Bestand Italiens stützt.

Würde es je gelingen, die Macht Österreichs in Italien zu brechen, so wäre damit nur der Anfang zum vollen Umsturz alles Bestehenden in Italien gemacht.

Die Grundlage des heutigen Länderbestandes in Europa ist die Schlusakkte des Wiener Kongresses vom Jahre 1815.

Kraft dieser Akte und noch viel älteren Rechtes beherrscht Österreichs Kaiser das nordöstliche Italien, gewiß ebenso wohlberechtigt als der König von Sardinien das Herzogthum Savoyen und das Gebiet der ehemaligen Republik Genua, der König von Preußen seine Rheinprovinzen und seinen Theil der Lausitz, — andere deutsche Fürsten die Rheinpfalz, — der Kaiser von Russland das Königreich Polen, England die ionischen Inseln u. s. w. Sollte aber das Lösungswort der Italiensisini „liberare l'Italia dallo straniero“ Geltung in Europa finden, sollte sich ir-

*) Aus der „Wiener Bzg.“

gend eine europäische Macht berechtigt dünken dürfen, Oesterreichs Herrschaft in Italien mit heimlichen oder offenen Waffen zu stürzen, so wäre dies eine Anfeindung des internationalen Rechtsbestandes nicht nur auf der italienischen Halbinsel, sondern in ganz Europa, und wir wissen nicht, welche Grundlage man dann dem Völkerrecht in Europa noch geben könnte.

Wir sind über die Zeit hinaus, wo Europa sein Völkerrecht bloß von der Willkür eines Einzelnen empfängt, und die Zeit wird nie kommen, wo der Nationalitätschwund Staaten zerstört, umstürzt, zerstört oder zusammenfließt.

Bis zu dem, an Verwirrung aller Rechtsbegriffe fruchtbaren Jahre 1848 hatte sich keine europäische Macht offen zum Mitschuldigen solcher Verdrängungsglücke herabgewürdigt. Ihre Proklamierung und Ausführung war dem Unverstände und der Nachlässigkeit geheimer Sektionen bisher vorbehalten gewesen.

Zuerst die Carbonaria, dann die Giovine Italia predigten und versuchten die Vertreibung Oesterreichs vom italienischen Boden. Im Jahre 1821 verführte jugendlicher Ehrgeiz den präsumptiven Erben der sardinischen Krone, gemischtschaftliche Sache mit den Sektionen zu machen. Sein Ansehen machte einen Theil des königlichen Heeres treuherzig. Gleichzeitig wurde in Mailand der Aufstand gegen Oesterreich vorbereitet. Doch die Entschlossenheit und Schnelligkeit des kaiserlichen Feldherrn in Mailand, Grafen Bubna, erstickte die Flammen auf piemontesischem Boden selbst, noch bevor sie die Lombardie in Brand stecken konnten.

Der savoyen'sche Prinz wendete sich von seinen Mithelfern ab, that Buße und behauptete in Spanien am Trocadero als Kämpfe gegen die Umsturzpartei seine Rückkehr zum Rechte und zur Pflicht. Der helle Brand war unterdrückt, aber der Bündstoff blieb. Von Zeit zu Zeit deuteten austodernde, doch schnell erlöschende Flämmchen sein Dasein an. Im Jahre 1830 drang von Frankreich her ein Luftstrom ein, welcher in den wenig beschützten italienischen Ländern am linken Ufer des Po einen heftigen Brand zum Ausbrüche brachte.

Der Wachsamkeit im lombardisch-venetianischen Königreiche gelang es, dessen Eindringen nicht allein in die Staaten des Kaisers, sondern auch in jene des Königs von Sardinien zu verhindern und ihn selbst dort, wo er bereits unter dem Schutz des damals aufgestellten Grundsatzes der Nichtintervention Fortschritte gemacht hatte, zu löschen. — Im Jahre 1833 hatte die Sekte der Giovine Italia einen neuen Aufstand gegen Oesterreichs Herrschaft zu organisieren versucht. Meuchelmord sollte zum Anfange die Wächter und Vertheidiger des Rechtes und der geselligen Ordnung vom Schauplatze wegräumen.

Der scheußliche Plan wurde vereitelt.

Die Strafe, welche die Schulden trug, war eine gerechte, zugleich aber milde, wie überhaupt Oesterreich in Bestrafung politischer Verbrechen bis zu dieser Stunde eine Milde, Langmuth und Güte an den Tag gelegt hat, wie sie selten in einem anderen in- und außer-europäischen Staate zu finden sein werden.

Das finstere Getriebe der Sektionen in Italien war aber nicht gegen den Kaiser von Oesterreich allein gerichtet. Alle Thronen Italiens waren seine Zielscheibe. — Alle sollten gestürzt werden.

Die offene Anfeindung Oesterreichs war nicht sowohl das Ergebnis des durch sogenannte Fremdenverschafft auf italienischem Boden verlegten Nationalstolzes, als vielmehr des Ingrimm's, daß die Fürsten Italiens in der Wachsamkeit und Kraft des Kaiserreiches Schutz gegen die Umsturzpartei in ihren eigenen Ländern suchten und fanden. Kein Fürst suchte ihn eifriger, keiner schien dafür dankbarer, als der Herrscher in Turin. Er fühlte, daß er dessen sowohl nach Innen als nach Außen bedürfe.

Da änderte sich mit dem Jahre 1848 auf ein Mal die Revolutionsszene auf italienischem Boden. Was bisher bloß finstres Getriebe wühlerischer und meuchlerischer Sektionen war, wurde von dem gleichen Manne auf ein Mal vom Throne herab verkündigt und auf die Spitze des ihm von Gott zum Schutze des Rechtes und der Ordnung anvertrauten Schwertes geschrieben.

Ein strenges Gottesgericht, das ruhmvollen Sieg unseres Hahnen verlieh, das eine neue ruhmvolle Epoche in die Geschichte Oesterreichs eintrug, bestrafte diesen Verrath vom Throne herab an demselben Rechte, auf welchem alle Thronen ruhen.

Die Geschichte ist allerdings in sehr vielen Zügen ein Spiel menschlicher Tugend und menschlicher Leidenschaft, allein durch das Getriebe derselben geht Alles zu höheren Zwecken lebend, der Finger der göttlichen Vorsehung. Allen sichtbar, die ihn sehen wollen. — Niemand aber ist berufen, ihn mehr zu sehen, mehr zu achten, als Jene, die Gott zu Vollziehern seines Willens bestellt und auf die Throne der Erde gesetzt bat. Ungestraft kann da nicht so leicht gescrevet werden.

In dem gegenwärtigen Bestande der europäischen Staaten kann diesem oder jenem Monarchen nicht geholfen, Monarchen sogar unbedeckt sein, allein dieser Bestand ist ein Rechtsbestand und wer an ihm rüttelt, so oder anders, sei es auch nur im Wege der Presse, betheiligt sich an dem finstern Werke jener Partei, die sich nicht scheut, den Umsturz alles Bestehenden auf ihre Fahne zu schreiben.

Wir wissen übrigens, daß, wie jeder einzelne Mensch, so auch die Staaten ihre Gebrechen haben, wir kennen können, der in allen seinen Theilen sich so wohl befindet, daß aus dieser oder jener Gegend des selben, von diesem oder jenem Theile der Bevölkerung nicht Beschwerden und Klagen mitunter laut werden.

An diesem allgemeinen Losse hat auch Oesterreich seinen Theil; ohne Ueberhaupt können wir jedoch diesfalls sagen, daß es in diesem allgemeinen Klageklede nicht im Vordergrunde steht.

Was namentlich das lombardisch-venetianische Königreich betrifft, so tragen die Klagen, die man von dort hört, den gleichen Charakter, wie man ihn überall anderwärts findet.

In Auem, in Rechten, Lasten und Pflichten ist das lombardisch-venetianische Königreich den anderen Kronländern der österreichischen Monarchie gleichgestellt, und es kann von keinem Theile derselben gesagt werden, daß auf ihm das Auge des Monarchen nicht mit der gleichen väterlichen Milde ruhe, die Hand der Regierung minder rasch, wohlwollend und freundlich eingreife.

Wenn dennoch aus Italien mehr Klagen als sonst woher laut werden, so suche man den Grund hieron nicht darin, daß dazu dort mehr Stoff vorhanden sei, sondern in dem Umstande, daß man von bekannter Seite her und zu bekanntem Zwecke diese Klagen mehr aufgreift, sie überreibt, dazu auhezt und nöthigenfalls sie erfindet und in die Welt hinauslägt. Erweiset man damit den Italienern eine Wohlthat? Ganz gewiß ebensowenig, als wenn die geschäftigen Nachbarn und Bekannten irgend einer Familie die Klagen der Kinder über die häuslichen Einrichtungen, über die Lehrer und Eltern mit anscheinend wohlmeintender Theilnahme und mit Tadel gegen die Haushaltung anhören und die Absicht zu erkennen geben, auf das Benehmen der Eltern und Lehrer oder auf die Familiengewohnheiten einzutwirken, damit die armen Kleinen ja nicht mehr zu klagen haben.

Aus diesen Kindern werden unartige, störrige Bälge werden, welche nur eine Reihe strenger Züchtigungen in das rechte Geleise wird zurückführen können. — Den Eltern und Lehrern aber, welche zu diesen Mitteln zu greifen nicht bloß berechtigt, sondern verpflichtet sind, wird deren Anwendung nicht zum Vorwurfe gereichen.

Auf dem völkerrechtlichen Rechtsboden Europa's gibt es also keine sogenannte italienische Frage, nur die Revolution träumt eine solche.

Oesterreichs Kaiser will seinem italienischen Fürsten weder einen Zoll Landes, noch irgend ein Souveränitätsrecht entziehen, er will nur sein eigenes Land und Recht wahren und behaupten, deshalb aber keinen fremden Einfluß, keine fremde Aufreizung im Lande, keine Verleitung seines guten und angestammten Rechtes dulden. Eine solche Verleitung zurückzuweisen, haben Oesterreichs Kaiser und Völker Mut und Kraft, ohne zurückzubeden. Ein Krieg wäre für Oesterreich und für Europa ein großes Unheil, Oesterreichs Kaiser und Völker wünschen ihm nicht. Wäre er aber unvermeidlich, so würden sie der Welt zeigen, daß das verjüngte Oesterreich, wie einst das alte, zum ersten Kampfe fähig und bereitwillig ist.

Niemand wird behaupten wollen, daß das Oesterreich vom Jahre 1809 stärker als das gegenwärtige war, und dennoch trat damals Oesterreich allein stehend dem größten Kriegshelden der Geschichte mächtig, mächtig und mit Ruhm entgegen.

Wir tragen übrigens die Überzeugung, daß der Kriegslärm, so rasch und überreit er gekommen ist, eben so sicher sich in kurzer Zeit verlieren wird.

Ohne Folgen ist er nicht geblieben. Wir reden nicht von der Angst der Börsen und den schweren Verlusten, die Einzelne trafen; diese Angst war wie ein Echo der öffentlichen Meinung Europa's, welche mit einem Schlag aufgerüttelt wurde, sich laut und hoch für den Frieden, zugleich aber auch für das Recht aussprach, welches die Grundlage des gegenwärtigen Bestandes der Staaten, die sicherste Gewähr für die großen Güter der allgemeinen Ordnung und des Friedens ist.

Für Deutschland aber besonders ist er ein wichtiges Stück Tagesgeschichte, denn ihm verdanken wir es, daß die öffentliche Meinung derselbst sich in einer Art kundgab, welche beweist, wie man auf deutschem Boden, im Hinblick auf eine nicht lange Vergangenheit, wo Deutschland schon ein Mal aus der Karte der europäischen Staaten verschwunden war, es allgemein fühlt, daß, wenn je an dem Rechte, das so gut Oesterreichs wie Deutschlands Grenzen geschaffen, gerüttelt werden wollte, es Deutschlands Kraft und Macht beschieden sei, im Vereine mit Oesterreich zum Schutze

und Schirme dieses Rechtes in die Schranken zu treten.

Was wir hier über diese Tagesfrage sagten, sind die bescheidenen ruhigen Auschauungen eines Privatmannes; wir halten sie aber für so klar, wahr und überzeugend, daß man sie überall und daher auch in jedem Organe der Öffentlichkeit vertreten kann.

Korrespondenz.

Graz, 19. Jänner.

1 Der Entwurf der Statuten des durch den steiermärkischen Industrie- und Gewerbeverein demnächst in's Leben zu rufenden gewerblichen Ausbildungs-Vereins, der in den hiesigen Lokalblättern zur Beurtheilung des gewerbetreibenden Publikums schon teilweise erschienen ist, läßt uns die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß allen Ernstes davon gewirkt wird, dieses für den Gewerbetreibenden so wohlthätige Institut möglichst bald zur Entwicklung seiner Thätigkeit fähig zu machen. Der Entwurf der Statuten geht von einem Comité von fünf Mitgliedern aus, welches am h. Dreikönigsabende von der zur Enverfung dieser Statuten zusammengesetzten Kommission unter dem Vorsitz Sr. L. L. Hobel des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann, als Direktor des steiermärkischen Industrie-Vereines, gewählt wurde; und es hat dieser gewerbliche Ausbildungsklasse-Verein den Zweck, durch monatliche Einlagen jedem Mitgliede ein eigentümliches Sparkapital zu sammeln und hiervon verzinsliche Darlehen unter billigen Bedingungen gegen Wechsel an die Mitglieder zu verabsolven.

Dab die musikalischen Zustände unserer Landeshauptstadt im Vergleiche zu anderen Provinzialhauptstädten, und vielleicht auch Wien gegenüber, nicht die schlimmsten sein dürften, ließe sich neuerdings wieder aus dem Umstande einnehmen, daß eine musikalische Notabilität, der Pianist G. Evers, das Vertrauen auf die Theilnahme des hiesigen musikliebenden Publikums setzt, indem er vor kurzem ein „Bureau de Musique“ hierorts eröffnet hat, das ein sehr gut assortirtes Lager von Musikalien bietet und in nächster Zukunft eine Musikalien-Leihanstalt eröffnen wird. Von noch größerer Wichtigkeit aber ist die Nachricht, daß dieses Bureau weiters noch eine Verlagshandlung für musikalische Werke bilden wird, wodurch dem Kompositionen-Talente, das sich erst Bahn brechen muß und in der Regel mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um seine Schöpfungen dem Publikum darzubringen, die Hand geboten wird, vor das Forum der Öffentlichkeit treten zu können, vorausgesetzt, daß ihm wirkliche Kraft innewohnt, welche einer solchen Unterstützung würdig ist. Für Graz wäre ein solches Etablissement von nicht geringer Bedeutung.

Die Konzerte der Frau Clara Schumann-Wieck haben hier einen Enthusiasmus hervorgerufen, wie er nur der wahren reinen Kunst gebührt. — Heute findet im Redoutensaal der Frauenverein zugleich Festball zur Feier des hohen Geburtstages Sr. L. L. Hobel des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann statt, dessen Neintrag der unter dem Schutze der hochgeborenen Frau Gräfin v. Meran stehenden hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt und dem Kinderspitale gewidmet wird. Für den 26. Jänner ist der Juristenball angekündigt.

Oesterreich.

Wien. Sc. L. L. Apostolische Majestät haben für den Ausbau der katholischen Kirche in Genf, die zu Ehren der unbefleckten Empfängnis im rein gothischen Style erbaut wird, 300 fl. allernädigst zu spenden geruht.

— Sc. L. L. Hobel der durchlauchtigste Herr Erzherzog. Generalgouverneur Albrecht haben zum Jahreswechsel die Böblinge des Pesther Blinden-Instituts mit 100 fl. ö. W. geschenkt.

— Wien. Auf Allerh. Befehl haben die bisher aus Galizien rekrutirten Dragoner-Regimenter G. H. Johann Nr. 1 und das den Allerhöchsten Namen führende Nr. 3, von nun an ihre Ergänzung aus dem italienischen Kronlande, u. z. Johann-Dragonier aus der Lombardei und Kaiser-Dragonier aus dem Venetianischen zu erhalten, dagegen die seither in diesen Bezirken rekrutirten Ulanen-Regimenter G. H. Karl Ludwig Nr. 7 und Fürst Lichtenstein Nr. 9 Galizien zur Ergänzung angewiesen erhalten. Das 1. Dragoner-Regiment rekrutirte sich fünfzig aus dem Ergänzungsbezirk des Infanterie-Regiments Bianchi (Monza), das 3. aus jenem der Infanterie-Regimenter Prinz Hohenlohe Nr. 13 (Padua) und Erzherzog Sigismund Nr. 45 (Verona), das 7. Ulanen-Regiment dagegen aus dem Bezirk der Infanterie-Regimenter Nr. 10, 29, 40, 56 und 57 und das 9. Ulanen-Regiment aus 9, 15, 24, 30 und 58.

— Die „Preuß. Ztg.“ bringt aus Padua zwei Privatkorrespondenzen vom 11. und 12. d. M. über die bekannten traurigen Exzesse dortiger Studenten. Bei dem hohen Werthe, den wir auf eine korrekte Darstellung uns berührender Ereignisse in Blättern von der Stellung der „Pr. Ztg.“ legen, bemerkt die W. Ztg., können wir es nicht unterlassen, einen wichtigen

tigen Punkt jener Korrespondenz zu berichtigen. Allerdings hat eine Patrouille am 12. d. M. gegen einen in offener Auflehnung begriffenen wilden Haufen gefeuert, „aber sie hatte blind geladen“ und es handelte sich nur um einen heilsamen Schrecken, der auch seine Wirkung nicht verfehlte. Es kann daher nicht einen Verwundeten, viel weniger „ein Paar Gefallene“ gegeben haben, wie der Herr Korrespondent der „Preuß. Ztg.“ berichtet. Auch in diesem Falle haben die kaiserlichen Truppen, wie bei allen schweren und bedenklichen Prüfungen der jüngsten Vergangenheit, jene bewunderungswürdige Mäßigung, Kaltblütigkeit und Disziplin bewahrt, die vor Allem die Paduaner Bevölkerung selbst neben ihrer offenen Missbilligung und ihrem erklärt Abscheu gegen die verübten Exzeße anerkannt hat.

Deutschland.

Berlin, 17. Jänner. Der Erlass einer Adresse Seitens des Abgeordneten-Hauses an Se. E. L. Hobbes den Prinz Regenten scheint bevorzustehen. In früheren Sessioen des Landtages äußerte die damalige Majorität sich öfter sehr entschieden gegen eine solche Adresse; die Rechte dürfte sich daher auch jetzt gegen einen solchen Beschluß aussprechen. Die Demonstration des Herrenhauses gegen den Kanzler des Königreiches Preußen, Hrn. von Bauder, wird noch vielfach besprochen, und da dieselbe erfolgte, weil Herr von Bauder bei den Wahlen zu Königsberg für den liberalen Kandidaten stimmte, so werden weitere Schlüsse gezogen.

Die Mitglieder derjenigen Fraktion des Abgeordneten-Hauses, welcher die Brüder P. und A. Reitwiesberger vorzugsweise ihre Bedeutung geben, haben sich noch nicht über den Namen dieser Fraktion einigen können. Die genannten Herren wollen die frühere Bezeichnung „katholische Fraktion“ fallen lassen und haben die Mehrheit der Gejüngungsgenossen für sich, während andere Mitglieder die Ansicht verfochten, daß mit dem Namen die Sache aufgegeben werde und Spaltungen in der Fraktion selbst zu befürchten seien.

— Nach einer Mitteilung aus Paderborn steht der hochw. Bischof Dr. Konrad Martin im Begriff, eine Reise über Wien und Triest nach Rom zu unternehmen.

Italienische Staaten.

Turin, 18. Jänner. Die Deputirtenkammer hat das Gesetz zum Befüße eines besseren Systems der Vertheidigung Genua's von der Seeseite her genehmigt. Mehrere pensionierte Offiziere haben sich zum aktiven Kriegsdienste wieder gemeldet. Der circolo de l'indipendenza italiana zu Genua (der mutmaßlich in der Mehrzahl nicht aus Steuerpflichtigen besteht) hat Aufforderungen zu Beiträgen an Geld und Effekten für militärische Bedürfnisse erlassen, die Bildung von Filialen und eine Adresse an die Regierung beschlossen.

Schweiz.

Bern, 14. Jänner. Das Dappenthal wird in der Bundesversammlung in irgend einer Form zur Sprache kommen müssen. Die Langenthaler „Helvetia“ hat so eben über die Wichtigkeit der Frage eine Druckschrift verausgegeben und dieselbe unter die Mitglieder der beiden eidgenössischen Rämmern vertheilen lassen. Ami Gérard, bekannt aus den Neuenburger Kämpfen, hat eine förmliche Botschaft gegen die Abtreitung der Bundesversammlung eingereicht.

Frankreich.

Paris, 16. Jänner. Der Prinz Napoleon ist, wie telegraphisch gemeldet wird, heute Nachmittags um 3 Uhr in Turin angelkommen. Er wird am Bahnhofe vom Prinzen von Carignon empfangen. Die versammelte Volksmenge begrüßte ihn mit den Rufen: „Es lebe Napoleon! Es lebe der König! Es lebe Frankreich! Es lebe Italien!“ Der Prinz begab sich direkt nach dem königlichen Schlosse. An der großen Treppe empfingen ihn der König und die Minister. Abends findet im königlichen Theater große Galavorstellung statt. Die feierliche Verlobung des Prinzen wird nächsten Mittwoch stattfinden. Die Witwe des Marshalls St. Arnaud soll zur Ehrendame der neuen Prinzessin ernannt werden. General Niel hat nicht bloß die Aufgabe, dem Prinzen als Ehrenbegleiter zu dienen, er hat auch die Mission, die Organisation und den genauen Stand der sardinischen Armee zu untersuchen, die Beschaffenheit der festen Plätze zu prüfen und endlich die Vertheidigungslinie Sardiniens zu studiren. General Niel wird vom Genie-Bataillonschef Petit und dem Geniekapitän Parmentier begleitet. Beide sind seine Adjutanten und haben den Krimfeldzug mit ihm gemacht. Herr Parmentier ist mit der berühmten Violinspielerin Therese Milanollo verheiratet. Die Vermählung des Prinzen soll Ende Januar oder Anfang Februar stattfinden. Das Porträt der Prinzessin Clotilde ist in Paris angekommen. Alle, welche es sahen, waren überrascht von der Ähnlichkeit mit Marie Antoinette. Die

Prinzessin ist bekanntlich die Tochter einer Erzherzogin, die Enkelin des Erzherzogs Reiner, ehemaligen Vice-Königs des lombard. venet. Königreichs.

— Der „Moniteur“ enthält jetzt folgende Note: „Als die portugiesische Regierung das Schiff „Charles Georges“ zurückstellt, hatte sie sich dazu verstanden, eine dem Verluste der Rheder, des Kapitäns und der Mannschaft entsprechende Entschädigung zu zahlen. Diese Entschädigung wurde durch eine Kommission festgesetzt, welche im Geiste vollkommener Unparteilichkeit die billiger Weise zu erschenden Schäden berechnete, und der Betrag derselben ist so eben dem Gesandten des Kaisers in Lissabon eingeändert worden.“

Großbritannien.

London, 17. Jänner. Der Dampfer „Asia“ ist mit 407.189 Dollars an Contanten und Nachrichten aus New-York vom 5. d. M. eingetroffen. Nach denselben waren Fonds fester, der Geldmarkt war unverändert, der Kurs auf London 109 $\frac{1}{4}$ —109 $\frac{3}{4}$, Geschäft in Weizen still und der Preis von middling Baumwolle 11 $\frac{1}{2}$ s. Der Dampfer „Fulton“ war aus Europa in New-York angekommen.

Piemont — sagte die „Times“ bei einer abermaligen Besprechung der sardinischen Thronrede — Piemont steht an einem Scheidewege. Es sind zwei Pfade, die bei jedem Schritt weiter und weiter auseinander gehen; und der Weg ist nicht zurückzumachen, so daß der Wanderer, der sich für die eine Richtung entscheidet, nie mehr hoffen darf, die andre einzuschlagen. Der eine Pfad führt zu auswärtiger Eroberung, der andere zu innerer Verbesserung — der eine zu dem, was sich französische Politik, der andere zu dem, was sich englische Politik nennen läßt. Sympathien und Antipathien, Rache für erlittene Niederlagen, Ehrengelt und Aussicht auf zukünftigen Ruhm sprechen laut in Piemont und geben ihm den Rath, sich an die Spitze einer Bewegung zu machen der Unabhängigkeit Italiens zu stellen und im Jahre 1859 nochmals das Drama aufzuführen, in welchem es im Jahre 1848 eine so hervorragende Rolle spielte. Es rechnet auf den Beifall Frankreichs und gebietet sich, als glaube es an die einmütige Erhebung Italiens. Mit solchen Bundesgenossen rechnet es sicher darauf, das lombardisch-venetianische Königreich, möglicher Weise auch Parma, Modena und Toscana seiner Krone einzuerleben. Dieses Verfahren ist, um uns der Worte des Königs zu bedienen, entschlossen. Ist es aber auch vorsichtig? So lange es noch Zeit ist, ersuchen wir diejenigen, auf denen der Entschluß und die Verantwortlichkeit lasten wird, sich ihre Aussichten auf Erfolg kaltblütig zu berechnen. Ein solcher Schritt würde Piemont vollständig den Händen Frankreichs überantworten und einer unabhängigen Politik berauben. Piemont würde der Amboss sein, auf welchen die Hämmer der beiden kriegerischen Mächte niederschlagen würden, und so lange diese darauf loschlügen, müßte es in einem fort die Schläge aushalten. Ist es so gewiß, daß bei dem ersten Zusammenstoß die Streitkräfte Frankreichs und Sardiniens dem herrlichen und wohl ausgerüsteten Kriegsheere, welches Österreich schon jetzt in der Lombardie hat, gewachsen sein werden? und, wenn der Feldzug mit einer Niederlage beginnen sollte, welche Gnade hat dann Sardinien von den mit Recht erbitterten österreichischen Truppen zu erwarten? Der König von Sardinien spricht von den Leiden Italiens; aber kann er sich darauf verlassen, daß diese Leiden das italienische Volk bis zu jenem Punkte aufzustacheln werden, bis auf welchen man es weder im Jahre 1796, noch im Jahre 1848 treiben konnte, den Punkt nämlich, wo es bereit wäre, in ehrlicher Eintracht tapfer für seine Freiheit zu kämpfen? Was für Heldentaten haben die italienischen Bundesgenossen Piemonts im letzten Kriege aufzuweisen, und was für Heldentaten lassen sich von ihnen in dem Kriege erwarten, auf den Piemont, wie es heißt, gegenwärtig sitzt? Doch wir wollen einmal annehmen, die Schwierigkeiten seien überwunden; wir wollen annehmen, Frankreich und Sardinien seien siegreich, und Österreich sei genötigt, in die große natürliche Festung Tirol zu fliehen. Ist es so gewiß, daß Frankreich seinem Bundesgenossen die ganze Veute eines Kampfes überlassen würde, zu dessen Erfolge jener Bundesgenosse jedenfalls doch nur in sehr untergeordnetem Grade beigetragen hätte? Der König von Piemont gehörte zu den Ersten, welche sich der Macht

Napoleon's unterwarf. Er überließte ihm die Festungen Tortona und Alessandria und wankte nie in seiner Treue. Das verhinderte Napoleon aber gar nicht, sein Gebiet erst in eine Republik und dann in einen Theil des französischen Kaiserreichs zu verwandeln. Diese historische Parallele trifft auch einigermaßen auf die Gegenwart zu. Wir wollen aber einmal annehmen, die Mailänder seien von Frankreich an Sardinien überliert, würde sich das Volk diesen Wechsel gefallen lassen? Wird es eine fremde Herrschaft mit der anderen vertauschen wollen? Werden die Mailänder bereit sein, ein einiges Parlament in Gemeinschaft mit den Sardinern zu bilden und mit ihnen im Hinblick auf das allgemeine Beste ohne Neid oder Münth Berathungen zu pflegen? Und selbst wenn diese Schwierigkeit überwunden ist, wird dann Frankreich Recht- und Pressefreiheit in einem an seine Grenzen stoßenden Lande dulden, und wird es auf der einen Seite der Alpen das Extrem des Drucks und auf der anderen das der Freiheit zur Ausführung bringen? Sardinien mag an Gebietsausdehnung gewinnen; es darf sich aber nicht der Hoffnung hingeben, daß man ihm erlauben werde, seine neuen Besitzungen in derselben Weise und nach denselben Grundsätzen zu regieren, wie seine alten.“

Tonische Inseln.

Corsu, 17. Jänner. Neuerer Nachricht zu Folge wurde das Siebeninseln-Parlament noch von Young für den 25. d. M. einberufen. Sir Gladstone wird als provvisorischer Lordoberkommissär vor dieselbe treten und von den 40 Deputirten werden sich, hofft man, 27 für Reformen, ausschließlich der „Union“ erklären. Gladstone ist nach Paxo abgereist.

Türkei.

Pera, 15. Jänner. Vor gestern war in dem neu erbauten prächtigen Hoftheater des Sultans außerordentliche Vorstellung unserer italienischen Operngesellschaft. Die Elie der türkischen haute volée, die Familien der fremden Gesandten und nur eine ganz kleine Zahl sonstiger Gäste türkischen und christlichen Bekennnisses hatten Einladungskarten erhalten. Es wurde der hier mit vielem Beifall aufgenommene „Ebreo“ gegeben. Der ganze Hof, die höchsten Würdenträger mit ihren Harem wohnten dieser Vorstellung bei. In den Zwischenakten berief der Großvezir vier die hervorragendsten Persönlichkeiten der fremden Diplomatie in seine Loge. Der Großbey selbst blieb zwar dieser Konferenz fern, doch versicherte man, daß dieselbe auf seine eigene Anordnung statigefunden.

Serbien.

* Einer Privatmittheilung aus Belgrad vom 19. Jänner entnehmen wir: Garashauin ist nach seiner Abdankung als Minister des Innern durch Lescparin im Einvernehmen mit dem Senate ersetzt worden. Morgen reist Fürst Milosch zu Lande ab; er trifft am Sonntag in Krajowa, Montag in Turn Severin ein, und wird bei Radovo das serbische Territorium betreten. Das modifizierte Skupschino-Gesetz sowie ein Programm für den Empfang des Fürsten Milosch ist ausgegeben worden. Stevsha empfängt als Stellvertreter des Fürsten die Besuche der betreffenden Autoritäten.

Telegramme.

München, 20. Jänner. Die Präsidientenwahl in der Abgeordnetenkammer hat soeben stattgefunden. Graf Hegneburg wurde mit 140 Stimmen zum ersten, Dr. Weis mit 89 Stimmen zum zweiten Präsidienten gewählt. Die Anzahl der Stimmenden war 142. (D.-D. P.)

Levantinische Post.

Konstantinopel, 15. Jänner. Ein panischer Börsenschrecken hat wegen der europäischen Kriegsgeführte Platz gegriffen. Das „Journal de Constantinople“ bringt beschwichtigende Artikel. Sir Murray wurde vom Sultan empfangen und ist nach England abgereist. Divisionsgeneral Teft Pascha wurde nach Candia gesandt. Der russische Dampfschiffahrtsdirektor zwischen hier und Odessa ist vorläufig eingestellt. Konstantinopel wird zu Schulzwecken in 13 Sektionen getheilt, welche mit je 5 bis 6 Mädchenschulen ausgestattet werden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Aufstempeltemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
20. Jänner	6 Uhr Vrig.	330.12	— 3.3 Gr.	NO.	schwach	
	2 " Mdm.	330.63	+ 2.4 "	O.	schwach	heiter
	10 " Ab.	330.50	— 4.7 ..	O.	schwach	heiter
21. "	6 Uhr Vrig.	331.93	— 4.6 Gr.	SW.	stark	0.00
	2 " Mdm.	332.10	+ 1.5 "	SW.	stark	trübe
	10 " Ab.	332.12	+ 0.8 "	SW.	stark	trübe

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten-Kurse vom 21. Jänner 1859.

1. Oeffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Antheben zu 5% für 100 fl.	82.15 ö. W.
Metalliques	82.15 ö. W.
Metalliques	72. ö. W.
Mit Verlosung: Von Jahre 1839	131.30 ö. W.
1854	111.50 ö. W.

B. Der Kronländer.

Grundlastungs-Obligationen.

Von Ungarn	81.80 ö. W.
" Galizien	80. ö. W.
" der Bukowina	78.25 ö. W.
" Siebenbürgen	78.50 ö. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	948. ö. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr.	223. ö. W.
" Niederösterreichische Gesellschaft pr.	617. ö. W.
" Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl.	1730. ö. W.
" Staats-Eisenbahn-Gesell. pr.	237.90 ö. W.
" Kaiserin Elisabeth-Besitzbau zu 100 fl. mit 10% (50%)	81.50 ö. W.
" öst. Donau-Dampfschiffahrtsgesell.	490. ö. W.
" Gesellschaft zu 100 fl.	310. ö. W.
Des österr. Lloyd in Triest 500 fl.	85. ö. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalbank auf EM. 6% zu 5% für 100 fl.	98.25 ö. W.
Der Nationalbank auf EM. verloßb. zu 5% für 100 fl.	88.75 ö. W.
Der Nationalbank auf öst. W. verloßb. zu 5% für 1 fl.	85. ö. W.

4. Lose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	98.20 ö. W.
Wechsel-Kurse vom 21. Jänner 1859.	

3 Monate.

Augsburg	87.60
Hamburg	77.60
London	10 Pfund Sterling
Mailand	100 fl. österr. Währung
Marseille	41.05
Paris	41.10

31. Tage.

Bularest für 100 walachische Piaster	14.87
Gostantizopel für 100 türkische Piaster	8.13

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzduoden	4.92
vollwichtige Dukaten	4.90
Kronen	4.8

Gold- und Silber-Kurse v. 20. Jänner 1859.

	Geld.	Ware.
K. Kronen	14.08	14.12
Kais. Münz-Dukaten Argio	4.91	4.92
do. Rand- do.	4.88	4.90
Gold al marco	—	—
Napoleond'or	8.30	—
Souveraind'or	14.30	—
Friedrichsd'or	8.70	—
Louisd'or (deutsche)	8.40	—
Engl. Sovereign	10.38	—
Russische Imperiale	8.40	—
Beierthalaler	1.51	1.52
Brenzijische Kassa-Anweisungen	1.53	1.54

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 19. Jänner 1858:

42. 53. 6. 56. 51.

Die nächste Ziehung wird am 29. Jänner 1859 in Triest gehalten werden.

Fremden-Anzeige.

Den 20. Jänner 1859.

Mr. Smith, Handels-Kapitän, von Triest. — Mr. Schmidl, Bergverwalter, von Sogor. — Mr. Pfeiffer, k. k. Revident, von Wien. — Mr. Schmidt, Privatier, von Billi. — Dr. v. Kinner, Oberkommisärstochter, von Magdeburg.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 13. Jänner 1859.

Das hochwohlgeb. Fräulein Anna Freiin von Villachgraz, Mit-Eigentümerin der Herrschaft Villachgraz, alt 70 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 57, an der Lungenlähmung.

Den 14. Franz Petrizb, Taglöbner, alt 56 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Nervenschlag. — Dem Florian Renko, Taglöbner, sein Kind Friedrich, alt 10 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 82, an der Lungenlähmung.

Den 15. Maria Graf, Prinzessin, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 76, an der Tuberkulose. — Herr Johann Korn, gewes. Buchhändler, alt 58 Jahre, in der Stadt Nr. 243, an der Lungenlähmung. — Franz Markish, Schuhmachergeselle, alt 23 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungensucht. — Maria Döller, Taglöbnerin, alt 40 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Lungenoedem.

Den 16. Josef Samz, Wagenkuppler, alt 40 Jahre, in der Tiranai-Vorstadt Nr. 29, an der Lungenlähmung.

Den 16. Den Herrn Franz Smetsar, Sparkass-Baume und Vertreter der Haupt-Agentur für Krain.

seine Frau Johanna Nep. geb. Richter, alt 38 Jahre, in der Pol. Vorst. Nr. 2, — und Theresa Konzib. Kind, Magd, alt 29 Jahre, in der Stadt Nr. 206, beide an der Lungenlähmung.

Den 19. Dem Wohlgeb. Herrn Anton v. John, Oberst des k. k. Gendarmerie-Regiments, sein Kind Erwin, alt 8 Monate und 19 Tage, in der Stadt Nr. 202, am Gedärmbbrand.

3. 106. (1)

Zur Nachricht!

Der feste Entschluß, mich vom Schnitt- und Mode Geschäft gänzlich zurückzuziehen, veranlaßt mich, meine in der Stern-Allee bestehende Schnitt- und Modewaren-Handlung mit Ende Juni 1859 aufzulösen.

Um nun die solchen Zwecke entsprechende Veränderung meines reich und schön sortirten Warenlagers ebenfalls erreichen zu können, bin ich veranlaßt, einen

Wahrhaft gänzlichen Ausverkauf

von heute an zu veranstalten.

Die Preise sind in Un betracht dieses Umstandes bedeutend herabgesetzt, und der Verkauf wird durchgehends unter dem Einkaufspreise geschehen.

Besonders zu empfehlen sind

für Damen:

Alle Sorten Mode-Kleider in Toil de soir, gedruckte Foulard, Ganz- und Halb-Seide, Ganz- und Halb-Wolle, glatte und gedruckte inländische, französische Musselin, Jaconets, Percale, Toil du Nord, Weberzeuge, quadrillirte Ganz- und Halb-Wattmoult, quadrillirte und gedruckte Barchente, glatte und faconirte Orleans, Musselin de Laine, Lustre, Mohair, Thibetin, Thibet-Cachmir, eingewehte Long-Shawl und Shawl-Tücher, Winter- und Sommer-Long-Shawl und Tücher, quadrillirte Seiden-, gedruckte Schafwoll- und Chenille-Broche-Tücher, ferner glatt und faconirte Moul, Battist-Claire, Lyon und Organin.

Alle Gattungen Futter-Waren u. sämmtliche in dieses Fach einschlagende Artikel, nebst einer großen Auswahl weißer Strick- u. Schlingwolle, echt englischen weißen und gefärbten Marschall-, Maschin-Näh-, 4fachen Königs- und Wirtschaftszwirn, nebst allen Gattungen Schaf- und Baumwoll-Wirkwaren, und einer reichhaltigen Auswahl fertiger Mantillen.

Für Herren:

Alle Gattungen Rock- und Hosenstoffe, Gilets in Seide, Pique und Schafwolle, Cravats, Echarps, Foulard- und Leinen-Sack-Tücher, edle Duxer-Leibchen, Hosen und Socken, fertige Schlafröcke, seide und baumwollene Regenschirme und viele andere Artikel.

erner ein sehr großes Lager fertiger Herren-Kleider als: Herbst-, Winter- und Sommerröcke, Hosen und Gilets.

Weinen verehrten Kunden diene übrigens zur Wissenschaft, daß alle bis dorthin einlaufenden Kommissionen auf's Schnellste und Pünktlichst effektuirt werden wie bisher.

Karl Massy.

3. 2238. (7)

Kaiserl. königl. ausschl. privil.

Anatherin-Zahn-Pasta

von J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt und Priviligiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers, der Zahnpulome und des vegetabilischen Zahnpulvers, in Wien, Stadt, Cucklauben Nr. 557.

Obername Zahnpasta ist eines der bequemsten Zahneinigungsmittel, da es keinerlei gesundheitsschädliche Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne, ohne sie anzutrengen, sowie die organischen Gemengtheile der Pasta reinigend sowohl auf das Schmelz wie auf das Schleimhante erfrischen und beleben, die Mundtheile durch den Zusatz der ätherischen Oele erfrischen, so daß durch dessen Gebrauch der den Zahnteil erzeugende lästige Schleim entfernt und dadurch das fernere Entstehen des Zahnteiles verhindert wird, die Zähne an Weiß und Reinheit zunehmen.

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da es w. der verschütten, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdickt.

Preis in Porzellandozen 1 fl. 10 kr. EM., ist in allen Depots, wo mein Anatherin-Mundwasser vorrätig ist in den Provinzstädten zu dem gleichen Preise zu haben.

K. k. ausschl. priv.

Zahn-Pasta

Preis für ein Glas 1 fl. 20 kr. EM.

Da dieses durch unzählige der ansehnlichsten Bezeugnisse von den hervorragendsten Autoritäten bewährte, — bei dem sich täglich steigenden und vielfach vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung nothwendig gewordene und erprobte Mundwasser, selbst von hohen und höchsten Herrschaften, besonders als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel für Zähne und Mundtheile beansprucht, sowie von den renommiertesten Aerzten verordnet wird, fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Zahn-Pasta.

Diese Zahnpasta besteht aus dem Zahnschmelz und dem Cement, welche zur Ausfüllung hohler, cariöser Zähne verwenbet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch die Verhütung der weiter um sich greifenden Caries-Schranken zu sehen, wodurch die stärkere Ansammlung der Speisireiche, sowie auch des Speichel und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Ausdeckerung der Zahnmasse bis zu den Zahnhörnen (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird. Diese Masse ist äußerst dicht, nicht einsaugend, fest verbindend mit der Zahnschmelz, wodurch eine dauernde, kräftige Haft und Kronenfläche entsteht, und daher sich um so inniger verbindet, da es nicht aus Harzbestandtheilen, welche sich zusammenziehen, sondern aus wahren Bestandtheilen des Knochens und Schmelzes der normalen Zähne besteht. Diese feste und sich jahreslang haltende Masse ist dem Gold- und andern Metallen oder sonst angewandten Substanzen vorzuziehen, hat dieselbe Farbe wie die natürlichen Zähne, well sie ferner ohne Druck und Scherz anwendbar läßt; zugleich wird das Angreifen der noch gesunden Zähne neben frankelnden verhütet, die Höhlung ausgefüllt, worüber Alles wegschlägt.

Die Masse belämpft nicht nur mechanisch durch Ausfüllung der cariösen Stelle, sondern auch chemisch den septicischen Prozeß der Caries.

Preis der Zahnpasta in Glas 2 fl. EM.